

# "Nicht durch Spekulieren und Betrachten, sondern durch Handeln und Herstellen ..."

## Pragmatisches Friedensdenken bei Comenius

von  
Uwe Voigt

### *Gliederung*

0. Das Grundanliegen des Comenius: Handeln im Dienste des Friedens [507];
1. Handeln als unmittelbare Folge richtiger Einsicht und als Mittel zum Frieden [508];
2. Handeln als Bedingung richtiger Einsicht und Antizipation des Friedens [510];
3. Gemeinsames Handeln als Vollendung richtiger Einsicht und als Verwirklichung des Friedens [511];
4. Interkulturelle und interdisziplinäre Aspekte pragmatischen Friedensdenkens [514]

### *0. Das Grundanliegen des Comenius: Handeln im Dienste der Friedens*

Das Anliegen des J. A. Comenius ist die Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten<sup>1</sup>. Dieses Anliegen verfolgt das Ziel eines umfassenden Friedens<sup>2</sup>. Diesen Frieden möchte Comenius nicht nur zum Gegenstand theoretischer Betrachtungen machen; er möchte ihn herbeiführen, genauer einen Beitrag dazu leisten, dass ihn die gesamte Menschheit im Rahmen einer allgemeinen Beratung herbeiführt<sup>3</sup>. Daher befasst sich das Denken des Comenius intensiv mit

---

<sup>1</sup> Dies betonte bereits Werner Korthaase in seinem Grußwort zur Eröffnung des Kolloquiums.

<sup>2</sup> Dass der Begriff des Friedens bereits von seinen historischen Wurzeln her nicht auf bloße Waffenruhe unter Menschen beschränkt ist, sondern auch und gerade die Beziehung zum Göttlichen und zur Natur umfasst, zeigt Arnulf Rieber auf. Die Breite des comenianischen Friedensbegriffs wurde auf Anregung von Siegfried Wollgast im Anschluss an die Ausführungen von Matthias Scherbaum diskutiert und auch von Jozef Matula hervorgehoben (Namensnennungen ohne weitere Angaben beziehen sich hier und in der Folge auf Beiträge zu vorliegendem Band.)

<sup>3</sup> Es geht ihm also, wie bereits Erasmus von Rotterdam, in erster Linie um einen praxisstiftenden "moralischen Impuls" (Hans-Rüdiger Schwab).

dem Thema "Handeln". Denken, das sich mit Handeln beschäftigt, soll in der Folge als pragmatisches Denken bezeichnet werden. Insofern das pragmatische Denken des Comenius auf Frieden abzielt, stellt es sich als ein pragmatisches Friedensdenken dar.

In dieser Allgemeinheit ist der Begriff des pragmatischen Denkens und damit auch des pragmatischen Friedensdenkens zwar vielschichtig<sup>4</sup>; aber gerade der Blick auf Comenius kann dazu beitragen, die verschiedenen Bedeutungen dieses Begriffs zu klären. Diese unterschiedlichen Bedeutungen treten bei Comenius jeweils in verschiedenen Stadien seines Denkens mehr oder weniger deutlich hervor, auch wenn sie darin nicht vollständig expliziert und reflektiert werden. In der Folge sollen stichprobenartig drei Stadien der Entwicklung des Comenius herausgearbeitet werden, denen jeweils verschiedene Formen pragmatischen Friedensdenkens entsprechen. Dabei ist schon eingangs zu betonen, dass sich diese Stadien in den Werken des Comenius stets überlappen, nicht zuletzt, da er häufig ältere Entwürfe einfach in neue Konzepte integriert. Dennoch lassen sich verschiedene Stadien und mit ihnen verschiedene systematische Aspekte anhand exemplarischer Texte<sup>5</sup> durchaus voneinander abgrenzen.

### *1. Handeln als unmittelbare Folge richtiger Einsicht und als Mittel zum Frieden*

Das erste Stadium gehört gewissermaßen zur Vorgeschichte des pragmatischen Denkens bei Comenius. Es lässt sich exemplarisch im *Prodromus Pansophiae* greifen<sup>6</sup>. Diesem frühen Stadium zufolge ist friedensstiftendes Handeln eine unmittelbare Folge richtiger Einsicht. Es gilt lediglich, die bereits von

---

<sup>4</sup> Zur Mehrdeutigkeit des Begriffs des pragmatischen Denkens vgl. *Herbert Stachowiak*, Pragmatik: ein neues Gemeinschaftswerk, in: ders. (Hg.), *Pragmatik. Handbuch pragmatischen Denkens*. Bd. I: Pragmatisches Denken von den Ursprüngen bis zum 18. Jahrhundert, Hamburg 1986, S. XIX-L, v.a. XIX-XXXIII.

<sup>5</sup> In der Folge wird aus folgenden Werkausgaben bzw. Übersetzungen mittels der jeweiligen Abkürzungen zitiert: *Vorspiele. Prodromus Pansophiae / Vorläufer der Pansophie*. Herausgegeben, übersetzt, erläutert und mit einem Nachwort versehen von Herbert Hornstein, Düsseldorf 1963 (Vorspiele); *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*, T. I-II, Pragae 1966 (CC); *Dílo Jana Amose Komenského*, Bd. 1 ff., Praha 1969 ff. (DK); *Der Weg des Lichtes*. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Uwe Voigt, Hamburg 1996 (Weg).

<sup>6</sup> Zu diesem Werk vgl. die in der Diskussion mit Recht als vorbildlich bezeichneten Erörterungen von Jürgen Beer.

Bacon kritisierten Vorurteile aus dem Weg zu räumen, dann fangen alle Menschen an, die kooperative und kommunikative Grundstruktur der Wirklichkeit zu erfassen<sup>7</sup>; diese Einsicht ist durch entsprechende didaktische und pädagogische Mittel zu verstärken und zu verbreiten, dann ergibt sich aus ihr unmittelbar ein entsprechendes gemeinsames Handeln der Menschen, das zu einem Zustand globalen Friedens führt<sup>8</sup>. Die Einsicht, die diesem Handeln zugrunde liegt, ist ontologischer und theologischer Natur: Die Wirklichkeit ist als ein prozessuales und kommunikatives Geschehen zu verstehen, das den Menschen dazu auffordert, sich an entsprechenden Prozessen zu beteiligen<sup>9</sup>. Gott wiederum ist Urbild und Urheber dieser Prozesse; durch seine Offenbarung stiftet er die Menschen zudem ausdrücklich dazu an, der von ihm geschaffenen Wirklichkeit entsprechend zu handeln und in diesem Handeln die Schöpfung zu vollenden<sup>10</sup>. In dem letzten Zeitalter der Menschheitsgeschichte, das Comenius seiner chiliastischen Überzeugung zufolge anbrechen sieht<sup>11</sup>, wird dadurch die erbsündliche Beeinträchtigung von Mensch und Welt immer mehr aufgehoben<sup>12</sup>. Menschliches Handeln gestaltet sich unter diesen Vorzeichen gewissermaßen als eine Aufführung nach einem Skript, das in der Grundstruktur der Wirklichkeit vorgegeben ist und das zu lesen und zu verstehen die Menschen immer besser im Stande sind. Der Sinn der Geschichte leuchtet den Menschen immer stärker ein<sup>13</sup>. Die sich aus diesem Handeln ergebende Geschichte ist gewissermaßen ein Theaterstück, dessen göttlicher Urheber dafür sorgt, dass seine menschlichen Schauspieler ihren Part immer besser beherrschen<sup>14</sup>. Zweck der gesamten Veranstaltung ist es, das nahe bevorstehende "Happy End" zu erreichen, auf das

---

<sup>7</sup> Vgl. Vorspiele, S. 71-73, §§ 39 f. (lat. Orig.: DK 15<sup>II</sup>, S. 28 f.).

<sup>8</sup> Vgl. Vorspiele, S. 55, § 27 (DK 15<sup>II</sup>, S. 23): Das gesuchte "Heilmittel" für die menschlichen Verwirrungen besteht darin, "dass die Wahrheit der Dinge, in hellem Lichte kommend, den Lücken der Bedenken und den Geschossen der Widersprüche entgegen und alle Irrtümer überwinden kann".

<sup>9</sup> Vgl. Pavel Floss, Regine Froschauer, Erwin Schadel und Matthias Scherbaum.

<sup>10</sup> Vgl. Petr Zemek und Daniel Neval. Die These Nevals, dass es bei Comenius verschiedene, untereinander konkurrierende Deutungen der geschichtlichen Wirklichkeit von der Offenbarung her gibt, wurde kontrovers diskutiert.

<sup>11</sup> Die Frage, wie der Chiasmus des Comenius mit seinem emendatorischen Projekt zusammenhängt, zog sich wie ein Leitmotiv durch zahlreiche Beiträge des Kolloquiums und die sich daran anschließenden Diskussionen. Vgl. v.a. Siegfried Wollgast, der die Hoffnung des Comenius auf ein herannahendes Millennium in den reichhaltigen zeitgenössischen Kontext einbettet.

<sup>12</sup> Vgl. Vorspiele, S. 85, § 49 (DK 15<sup>II</sup>, S. 31 f.)

<sup>13</sup> Dass hier eine platonisch-augustinische Theorie der Erkenntnis als eines Illuminationsvorgangs im Hintergrund steht, arbeitet Hans-Joachim Müller heraus.

<sup>14</sup> Das Konzept des "Amphitheatrum Divinae Sapientiae" wird von Jürgen Beer erörtert.

der laufende Text bereits deutliche Hinweise gibt. Gemeinsames Handeln hat hier also instrumentellen Charakter: Es dient dazu, das Ziel der Geschichte zu erreichen.

## 2. Handeln als Bedingung richtiger Einsicht und Antizipation des Friedens

Mit dem zweiten Stadium, das insbesondere in *Via Lucis* greifbar ist, verliert das pragmatische Denken bei Comenius seinen bloß instrumentellen Status. Nach wie vor wird diesem Stadium zufolge gemeinsames Handeln von der Einsicht in grundlegende Strukturen motiviert - Comenius spricht nun von einem dem Menschen von Gott anheimgestellten dreifachen Buch: dem Buch der Welt, dem Buch des Menschen und dem Buch der Heiligen Schrift, die freilich in verschiedenen Graden der Klarheit und Verbindlichkeit ein und dieselbe frohe Botschaft von der Ausrichtung der Geschichte auf ein gutes Ziel enthalten<sup>15</sup>. Dem richtigen Handeln liegen also naturphilosophische, anthropologische und theologische Einsichten zugrunde<sup>16</sup>. Das dank dieser Einsichten erkennbar werdende Ziel zu erreichen ist nach wie vor die Motivation für richtiges Handeln.

Allerdings sieht Comenius in diesem Handeln nun nicht mehr lediglich eine unmittelbare Folge richtiger Einsicht. Vielmehr betont er nun stärker als zuvor, dass dieses Handeln zugleich auch eine Bedingung für richtige Einsicht ist, und zwar in der Gestalt des gemeinsamen Handelns: Nur ein Handeln, an dem potentiell alle Betroffenen teilhaben können, also nur universale bzw. universalisierbare Kooperation, vermag die universalen Hilfsmittel zur Verbreitung des pansophischen Lichtes zustande zu bringen: die universalen Bücher, die universalen Schulen, das universale Kollegium und die universale Sprache<sup>17</sup>. Insbesondere die universalen Schulen und das universale Kollegium sind dabei nicht nur die Ergebnisse von Kooperation, sie sind selbst wiederum Stätten planvoll institutionalisierten gemeinsamen Handelns. In ihnen wird durch das gewaltfreie Zusammenwirken verschiedener Menschen gleichsam der für die gesamte Menschheit erstrebte Frieden bereits hier und jetzt vorweggenommen. Gemeinsames Handeln scheint also schon in diesem zweiten Stadium gelegentlich als etwas auf, das mehr ist als nur ein bloßes Mittel zum Zweck: eine Antizipation des Zwecks selbst. Comenius bemerkt schließlich, dass das gut gemeinte Streben nach theoretischer Einsicht ohne begleitendes gemeinsames

---

<sup>15</sup> Vgl. Weg, S. 21-26, Kap. 1 (DK 14, S. 293-295).

<sup>16</sup> Zum Zusammenhang dieser Einsichten bei Comenius vgl. Věra Schifferová.

<sup>17</sup> Vgl. Weg, S. 106-163, Kapp. 14-19 (DK 14, S. 331-356).

Handeln seinen Zweck sogar radikal verfehlen kann. Dies äußert sich in seiner Warnung, an der universalen Sprache möge niemand alleine arbeiten, vielmehr solle sie in möglichst umfassender Kooperation entstehen, da sonst am Ende die Sprachverwirrung angesichts zahlreicher verschiedener Universalssprachenprojekte nicht abnimmt, sondern nur noch wächst<sup>18</sup> (wie es ja im 17. Jahrhundert in der Tat der Fall war; Umberto Eco spricht angesichts dessen von einem "Babel-Effekt"<sup>19</sup>).

### 3. *Gemeinsames Handeln als Vollendung richtiger Einsicht und als Verwirklichung des Friedens*

Auf der Grundlage von *Via Lucis* hat Comenius von 1645 bis an sein Lebensende an dem umfassenden Werk der *Consultatio Catholica* gearbeitet; insofern sind auch seine späteren emendatorischen Schriften stark vom zweiten Stadium geprägt, das sich in *Via Lucis* manifestiert. Es finden sich bei ihm jedoch zumindest auch Ansätze zu einer weiteren Entwicklung. Auf diese Ansätze hat m. W. zuerst Wolfgang Hübener hingewiesen, und zwar im Rahmen der Untersuchung dessen, was er den "Praktizismus der Prämoderne" nennt. Dabei kommt er auch auf Comenius zu sprechen, in Ausführungen, die von der Comeniologie bislang leider zu wenig berücksichtigt worden sind, die sich allerdings auch nur mit dem erwähnten letzten Stadium des pragmatischen Denkens bei Comenius befassen, ohne es in dessen Entwicklung einzuordnen<sup>20</sup>.

Diese Entwicklung beruht auf der Erfahrung, dass konträre theoretische Überzeugungen häufig zu unfruchtbaren, ja sogar verheerenden Auseinandersetzungen führen können. Diese Erfahrung ist für das 17. und auch noch 18. Jahrhundert prägend - einen Descartes bewegt sie dazu, sich vor dem Zusammenprall der Meinungen in die Sicherheit des Selbstbewusstseins zurückzuziehen; ein Kant appelliert an das Tribunal der reinen Vernunft, das wenigstens im andauernden Widerstreit einen gewissen Rechtsfrieden stiften soll. Der alternde Comenius erfährt diese Zerrissenheit seiner Zeit auch höchst persönlich in Form von unliebsamen Polemiken, in die er sich verwickelt sieht<sup>21</sup>: eine

<sup>18</sup> Vgl. Weg, S. 182, Kap. 21 (DK 14, S. 365).

<sup>19</sup> Umberto Eco, Die Suche nach der vollkommenen Sprache, München 1994, S. 327.

<sup>20</sup> Vgl. Wolfgang Hübener, Der Praxisbegriff der aristotelischen Tradition und der Praktizismus der Prämoderne, in: ders., Zum Geist der Prämoderne, Würzburg 1985, S. 25-41, dort v.a. S. 34-37.

<sup>21</sup> Vgl. Milada Blekastad, Comenius. Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský, Oslo-Praha 1969, S. 588 ff. sowie, neben den in der

Fehde mit Mikolaj Arnold, einem ehemaligen Schüler, der ihn wegen seines Engagements für zeitgenössische Propheten attackiert<sup>22</sup>; ein scharfer Austausch von Pamphleten mit Samuel Maresius, einem holländischen Geistlichen, der Comenius als chiliastischen "Schwärmer im Großformat" verunglimpft<sup>23</sup>; und nicht zuletzt ein langwieriger und aufwändiger literarischer Streit mit dem Sozinianer Daniel Zwicker, welcher die Bedeutung des Trinitätsglaubens für eine Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten nicht anerkennen will und Comenius erst vereinnahmen, dann intellektuell bloßstellen möchte<sup>24</sup>.

Gerade diejenigen theoretischen Einsichten, von denen sich beim frühen Comenius her gelingendes Handeln motivieren sollten, die also verschiedene Menschen zu solchem Handeln zusammenführen sollten, bieten nun Anlass zu Querelen. Diese Streitigkeiten raubten nicht nur Zeit und Kraft zu kooperativem Handeln, sondern machten auch und vor allem potentielle Handlungspartner zu Gegnern. Derartige Erfahrungen mögen ein Beweggrund für Comenius gewesen sein, die Funktion und den Stellenwert gemeinsamen Handelns neu zu bestimmen, auch wenn diese Bestimmung in seinem Denken nicht zu einem ausdrücklichen Ergebnis kam. Einige Elemente dieser Entwicklung lassen sich nichtsdestoweniger über die *Consultatio catholica* hinweg verstreut greifen:

Bezeichnend ist bereits der Aufruf in der Vorrede *Europae Lumina*, § 4 (CC I, S. 28): Er beginnt mit "Tentare igitur" - "Also den Versuch zu unternehmen" - nämlich die Missstände, insbesondere die Friedenslosigkeit des Menschengeschlechtes, zu beseitigen, auf irgendeine neue Weise, wie sie sich im gemeinsamen Handeln zeigen wird. Vorausgesetzt wird dabei weiterhin die Menschenfreundlichkeit Gottes, die beim Auffinden der Mittel hilfreich sein wird; vorausgesetzt wird allerdings nicht länger ein bestimmtes chiliastisches Geschichtsverständnis und dessen Unterstützung durch ein bestimmtes Wirklichkeitsverständnis. Derartige theoretische Einsichten zählen nun zu den Mitteln, die es im Zuge des gemeinsamen Handelns zu entdecken gilt, das in seiner anfänglichen, unvollendeten Gestalt den Ausgangspunkt, in seiner Vollendung al-

---

Folge genannten Kontroversen, auch die Debatten, die Comenius im Zuge seiner irenischen Tätigkeit zu führen hatte und in denen sich sein pragmatisches Friedensdenken offenbar anbahnte (Hans-Joachim Müller, Jiří Beneš, Martin Steiner).

<sup>22</sup> Vgl. *J. A. Comenius, Vindicatio famae et conscientiae / Schutzschrift zur Verteidigung von Ruf und Gewissen*. Hg. übers., eingel. und mit Anmerkungen vers. von Jürgen Beer, Sankt Augustin 1994.

<sup>23</sup> *Samuel Maresius, Antirrheticus*, Groningen 1669, S. 9 ("Enthusiasta in folio").

<sup>24</sup> Vgl. *J. A. Comenius, Wiederholte Ansprache an Baron Wolzogen / Iteratus ad Baronem Wolzogenium sermo*. Übers. von Otto Schönberger, mit einem Kommentar und einer Einführung in die antisozinianische Kontroverse hg. v. Erwin Schadel, Frankfurt/M. etc. 2002.

lerdings auch das Ziel des gesamten Unternehmens darstellt. Der erstrebte Friede verwirklicht sich zunehmend im gemeinsamen Handeln; das gemeinsame Handeln ist die Verwirklichung des Friedens, der Friede in seiner vollen Wirklichkeit. Was das nun in vertiefter ontologischer wie auch theologischer Perspektive bedeutet, das soll sich im gemeinsamen Handeln zeigen, muss und kann aber nicht bereits schon vorausgesetzt werden. Dementsprechend ist die *Pansophia* nicht der erste, sondern der dritte Teil der *Consultatio Catholica*, die mit flammenden Aufrufen zu gemeinsamem Handeln beginnt und endet: der *Panegersia* als einem Aufruf dazu, das gemeinsame Handeln überhaupt zu beginnen, und der *Pannuthesia* als einem Aufruf dazu, das in gemeinsam gewonnener Einsicht Erkannte in die Tat umzusetzen. Dass gemeinsames Handeln nun für Comenius zu einem Maßstab gelingender Erkenntnis geworden ist<sup>25</sup>, soll abschließend anhand einiger Zitate hervorgehoben werden, auf die bereits Hübener hingewiesen hat:

"Das will ich: Die Angelegenheit ist so einzurichten, dass im verbesserten Zeitalter nur wenige Vorschriften vonnöten seien und alles von Handeln glühen möge. Nicht viel sprechen, sondern alles zu tun, was getan werden soll: das ist die Grundlage des Glückes. Daher ist alles so zu disponieren, dass Schulen, Kirchen und politische Gemeinschaften mit im höchsten Grade geordneten Handlungen erfüllt sind" (*Panorthosia* X 19; CC II, Sp. 486).

Dementsprechend stellt Comenius etwa zur Vermeidung von Streitigkeiten über Glaubensinhalte folgende Maxime auf: "Was auch immer die anderen behaupten, mache du es zum Inhalt des Handelns". Wenn alle trotz einander entgegengesetzter Überzeugungen nach Wegen suchen, miteinander zu handeln, dann "wird für alle Friede und Ruhe herrschen" (*Panorthosia* VIII 63; CC II, Sp. 470). Diese Stelle ist dazu geeignet, die comenianische Definition des Friedens zu ergänzen, die er im *Lexicon pansopicum* gibt und die bei oberflächlicher Lektüre nach Friedhofsruhe klingt: "ein Zustand der Angelegenheiten, der aufgrund von Ordnung ruhig ist, so dass sich alles in Sicherheit befindet" (CC II, Sp. 1128). Bei den friedlich zusammengeordneten Angelegenheiten handelt es sich demnach um gemeinsam vollzogenes menschliches Handeln. Friede ist demnach im Verständnis des Comenius keine statische, sondern eine dynamische Ordnung: eine Ordnung des Handelns<sup>26</sup>.

<sup>25</sup> Nach Karel Floss hat Comenius damit das durchaus aktuelle Konzept der Orthopraxie entwickelt und besitzt daher auch für gegenwärtige Bemühungen um ein Weltethos Relevanz (vgl. auch Johannes Rehm).

<sup>26</sup> In dieser Perspektive könnte sich die, von Heinrich Beck bei der Eröffnung des Kolloquiums angemahnte, Auseinandersetzung mit Hegel im Geiste des Comenius vollziehen:

Als Beispiele für einschlägige Kontroversen, die durch derartiges Handeln vermieden werden können, nennt Comenius u.a. die Frage, woraus der Heilige Geist hervorgeht, und bemerkt dazu: "Was müssen wir uns darum kümmern? Vielmehr müssen wir uns darum kümmern, *wie er zu uns kommt, damit er in Ewigkeit bei uns bleibt*" (ebd.; Hervorh. im Originaltext) - an die Stelle von Streitigkeiten um den Ursprung des Heiligen Geistes, die ja bekanntlich das Verhältnis von lateinischem Westen und griechischem Osten bis auf den heutigen Tag trüben, soll also das von allen gemeinsam durchführbare praktische Bemühen um ein spirituelles Leben treten, das von den Gaben des Heiligen Geistes erfüllt ist.

Auf entsprechende Weise soll auch im Bereich der Politik ein umfassendes Gemeinwesen begründet werden, das allen Menschen auf der Welt Frieden und Rechtssicherheit<sup>27</sup> verschafft: "nicht durch Spekulieren und Betrachten, sondern durch Handeln und Herstellen" (*Panorthosia* XII 3; CC II, Sp. 511). Es gilt also, nicht kontrovers über die richtige Staatsform zu debattieren, sondern gemeinsam so zu handeln, dass menschenwürdiges Leben global ermöglicht wird.

#### 4. Interkulturelle und interdisziplinäre Aspekte pragmatischen Friedensdenkens

Im Blick auf Comenius lassen sich demnach drei Aspekte pragmatischen Denkens unterscheiden: ein instrumentelles Verständnis des Handelns, das sich in den Dienst vorgegebener theoretischer Einsichten zu begeben hat; eine Auffassung, der zufolge Handeln, und zwar gemeinsames Handeln, eine Bedingung dafür ist, dass derartige Einsichten gewonnen und vertieft werden können; und schließlich ein Denken, das im gemeinsamen Handeln selbst schon eine Antizipation des Ziels, des allgemeinen Friedens sieht.

Es ist freilich klar, dass Comenius auch im letzten Stadium seines pragmatischen Denkens die eigenen, für ihn grundlegenden theoretischen Überzeugungen nicht aufgegeben hat. Er ist nach wie vor ein pansophischer Triadiker in seiner *Janua Rerum* (DK 18, S. 147-236) und ein Chiliast in seinen *Clamores Eliae* (DK 23). Doch wird er offenbar von der Erkenntnis geleitet, dass diese Überzeugungen nicht der Ausgangspunkt der Weltverbesserung sein

---

Friede muss nicht durch Krieg dialektisch ergänzt und überboten werden, weil Friede bereits Dynamik in sich trägt und diese nicht erst durch den Krieg gestiftet werden muss.

<sup>27</sup> Dass der von Comenius erstrebte weltweite Friede insbesondere als eine globale Rechtsordnung zu verstehen ist, zeigt Jan Kumpere.



können. Der Ausgangspunkt ist vielmehr die Antizipation des erstrebten Ziels: friedliches gemeinsames Handeln. Was ist daraus für unsere von einem "Zusammenprall der Kulturen" bedrohte und auf deren friedliches Zusammenwirken angewiesene Gegenwart zu lernen?

Auch ein kreativer Friede im Sinne des Zusammenwirkens von Menschen aus verschiedenen Kulturen kann nicht damit beginnen, dass alle dieselben theoretischen Grundüberzeugungen teilen. Das Zusammenwirken zwischen diesen Menschen kann aber als solches und um seiner selbst willen beginnen und hat in verschiedener Gestalt auch schon begonnen, nicht als Mittel zum Zweck, sondern als die antizipatorische Verwirklichung eines umfassenden Friedens. Dabei ist es durchaus begrüßenswert, wenn bestimmte theoretische Überzeugungen der Mitwirkenden zum gemeinsamen Handeln motivieren und sich in diesem Handeln bewähren.

Pragmatisches Denken ist nicht dazu da, ontologische oder theologische Überzeugungen zu diskreditieren oder abzulösen; es dient aber dazu, sie in einen Kontext zu stellen, in dem sie erst ihren möglichen Beitrag zu einem kreativen Frieden leisten können. Dadurch werden diese Überzeugungen als solche nicht bestätigt oder widerlegt - das bleibt Aufgabe der entsprechenden theoretischen Erwägungen. Es werden aber aus der Perspektive des Handelnden, also letztlich aus der Perspektive der Ethik, Fragen an jene Überzeugungen herangetragen, die auch deren theoretische Diskussion voranbringen können. Was bedeutet es für einen Handelnden, Überzeugungen zu haben, die auch sein Selbstverständnis und damit wiederum sein Handeln prägen? Was bedeutet diese mögliche Prägung des Handelns wiederum für die entsprechenden Überzeugungen? Ein aktuelles Beispiel im Geist des Comenius gibt dafür Heinrich Beck in seinem neuesten Buch *Dimensionen der Wirklichkeit*: Ein absoluter Pluralismus führt auf dem Gebiet des kulturellen und politischen Selbstverständnisses zu Positionen wie derjenigen eines Samuel Huntington, für den die einzig mögliche Beziehung zwischen den Kulturen angesichts ihrer radikalen "Beziehungslosigkeit" der feindselige Konflikt ist. Ein absoluter Monismus wiederum, auf demselben Gebiet von Francis Fukuyama vertreten, bewegt dazu, die Ausbreitung einer nivellierten globalen Einheitskultur voranzutreiben<sup>28</sup>. Eine Ontologie, die sich des Konzepts der Analogie bedient, kann dazu dienen, diese beiden Extreme zu vermeiden und im Sinne einer "Consultatio catholica" die Einheit der Kulturen gerade in ihrer Verschiedenheit und durch sie zu suchen<sup>29</sup>. Hier deckt pragmatisches Denken die möglichen Konsequenzen bestimmter Typen von Ontologie auf und stellt damit vor die Frage: Will ich als Handelnder mich

---

<sup>28</sup> Vgl. *Heinrich Beck, Dimensionen der Wirklichkeit. Argumente zur Ontologie und Metaphysik*, Frankfurt/M. etc. 2004, 93-95.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., 97-106 sowie den Schlussvortrag dess. in vorliegendem Band.

an diesem jeweils angebotenen Verständnis von Wirklichkeit insgesamt und damit auch an diesem Selbstverständnis orientieren? Antworten auf diese Frage sind, wie gesagt, selbst noch keine ontologischen Argumente, motivieren aber dazu, solche Argumente zu suchen. Pragmatisches Denken trägt daher nicht "nur" zu einem friedlichen Dialog der Kulturen bei, sondern auch zu einer wechselseitigen Bereicherung zwischen verschiedenen Disziplinen wie Ontologie und Ethik. Dass diese vielfältigen Beiträge einander ergänzen und steigern möchten, bleibt im Interesse aller Beteiligten zu wünschen<sup>30</sup>.

---

<sup>30</sup> In der Diskussion zu diesem Beitrag deutete es sich an, dass die drei erwähnten Formen pragmatischen Denkens drei Stufen eines Prozesses herausgreifen, in dem sich Einsicht und Handeln miteinander verschränken: Eine anfängliche Einsicht motiviert zu Handeln; dieses Handeln geschieht und macht dadurch die ihm zugrunde liegende Einsicht klar erkennbar, damit auch benennbar und kritisierbar; die nach Möglichkeit kritisch vertiefte Einsicht führt zu noch entschiedenerem Handeln, in dem sie gewissermaßen im mehrfachen Sinne des Wortes aufgeht. Ob und in welcher Gestalt sich eine derartige Handlungskonzeption bei Comenius findet, stellt die Leitfrage zu einem weiterführenden Forschungsprojekt dar.